

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 33

Artikel: Spaghetti
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-482706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spaghetti

Heute gab's im Restaurant Spaghetti mit Tomatensauce. Die ißt man, wie ihr ja wißt, indem man sie, so wie sie sind (bis zu 1 Meßer!), um die Gabel wickelt, oder — je nach Temperament — indem man sie «hineinißt», -zieht oder -schlürft. Bei einiger Uebung bringt man es oft so weit, daß einem diese Methoden gelingen ohne nennenswerten «Unfall».

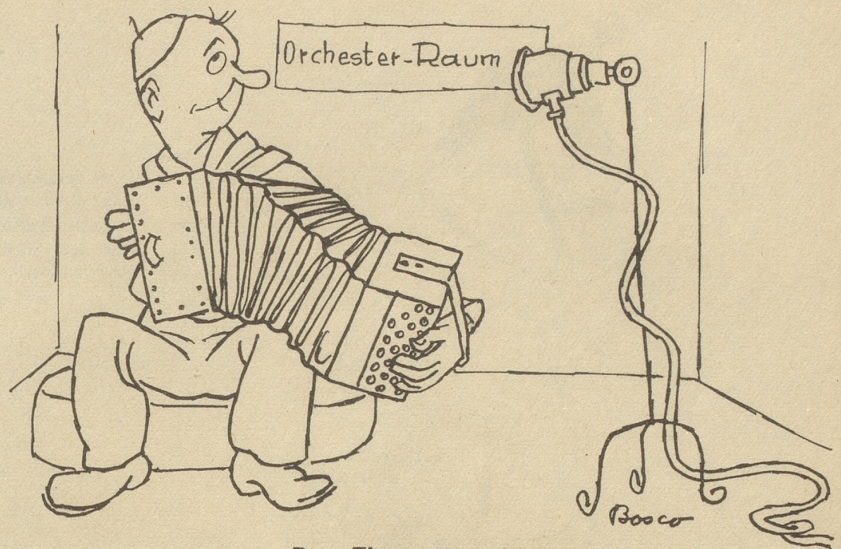
Ich hatte aber nie Zeit zu üben, und da ich Spaghetti gern warm esse, habe ich halt eine eigene Methode, sie zu genießen, indem ich immer eine kleine Mundportion mit der Gabel vorweg abschneide, wie beispielsweise bei Pfannkuchen, und sie so esse. Ich weiß, das ist shoking, aber das geht sehr rasch und ist zudem gerade so ästhetisch, wie alle andern Methoden.

Nun nahmen heute zwei ungemein vornehme Damen mir gegenüber Platz. Die eine trug eine wunderschöne, schneeweiße Bluse, die meinen gelben Neid herausforderte. Die Trägerin aber derselben, als sie mich Spaghetti essen sah, trug ein geradezu bestürztes Gesicht zur Schau, voll verachtungsvoller Ablehnung, als ob ich Fisch oder Spiegelei mit dem Messer essen würde. Bald flüsterte sie ihrer Begleiterin ziemlich hörbar zu: «Näi, lueg emol, wie cham-mer ä nur!» Mein Selbstbewußtsein sank auf Null ...

Bald kam auch ihr Mahl. Mit Eleganz wurden die dazu gehörenden Spaghetti hineingeschlappert. Mit maliziösem Lächeln sah ich aus einer Augenecke zu, und, wie ein Hund auf seinen Knochen paßt, so paßte ich geradezu auf einen «Spaghetti-Unfall».

Und richtig, da war er auch schon! Denn: Spaghetti (in ihrem Ur-Längen-Zustand) sind perfid. Sie schwänzeln und recken und wehren sich oft geradezu beängstigend, bevor sie in den verderblichen Schlund verschwinden müssen. — Und so hat auch so ein Spaghetti-Ende in letzter Verzweiflung sich eine teuflische Rache ausgeheckt: es hat mit seinem Schwänzchen eine tüchtige Portion Tomaten- und Fleischsauce auf das tadellose Weiß der Bluse geschwänzelt.

Ein Klirren der vor Schreck entfallenen Gabel und ein entrüstetes: «Lueg jitz do!» war eins. Aber in diesen drei Wörtchen war so viel klägliches, hilfloses Entsetzen und Zorn, daß ich ein leises Lächeln in den Mundwinkeln und



Das Einmannsystem

ein weiterer Vorschlag zur Reorganisation des Radio-Orchesters

Augen nicht verklemmen konnte. Und da ich sah, daß es bemerkt wurde, entschuldigte ich mich: «So ging es mir auch einmal, nur daß die Bluse hellblau war. Aber seither esse ich die Spaghetti, wie ich will.» Sprachs, und verabschiedete mich freundlich lächelnd.

Mein Selbstbewußtsein war wieder gewaltig ... Radiesli



«Die Moral ist doch besser geworden, Theodora. Heutzutage kann man ungestört durch die Straßen gehen.»

Söndagsnisse Strix

Das Fenster-Klavier

(Sömmerlicher Notschrei eines in der Stadt Eingesperrten, der gerne bei offenem Fenster arbeitet)

Armes Klavier,
Mißhandeltes Tier,
Wimmerst gar ärmlich,
Wenn so erbärmlich
Irgendein Stümper
Haut mit Geklimper
Auf deine Tasten,
Daß es im Kasten
Aechzet und stöhnt,
Mißlich nur tönt.
Kakophonie
Statt Melodie
Dringt aus den Fenstern;
Schall-Loch-Gespensern
Gleichen die Wellen,
Die hier erquellen,
Treffen mein Ohr,
Welches zuvor
Einst musikalisch,
Jetzt animalisch
Leidet vor Schmerz,
Weil ohne Herz
Drüben die Dame,
Jene infame,
Spielt ihr zum G'nuf
Mir zum Verdruß
Chopins Ballade
Bis ich malade,
Unbeherrscht, gräßlich,
Ja, es ist häßlich,
Brülle: «'s isch gnue,
Mach z'Fänschter zue,
I wott mi Rueh!»

Chräiebüel

SCHWEIZERHOF
BERN

die Visitenkarte
der Bundesstadt

J. GAUER

DIABLERETS[®]
VORZÜGLICHER & BEKÖMMLICHER APÉRITIF

Nichts für Denkfalel

Agentur: René Le Blanc, Zürich, Tel. 727 27

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Probepackung Fr. 5.—, Original-Schachtel 10.—,
Kurpackung Fr. 25.—.

General-Depot: Straußapotheke, Zürich
b. Hauptbahnhof, Löwenstr. 59, Postcheck VIII 16689